

Aboonement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4seitige Zeitung 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Geßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner



Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 21. September 1884.

Nr. 445.

Die Cholera.

In Neapel sind vom 18. bis 19. Nachmittags 4 Uhr 364 Personen an der Cholera erkrankt und 210 Personen an derselben gestorben.

Der "Rassegna" aufzugehen sind angesichts der durch die Cholera heftig geführten Kriege unter den angehendenen der römischen Kreditinstitute Berathungen über die Prolongation der in den Portfeuilles befindlichen Handelswechsel eingeleitet worden und stände ein dementsprechender Beschluss zu erwarten.

Neapel, 20. September. Nach dem Bericht der Municipalität sind von vorgestern Mitternacht bis gestern Mitternacht 382 Personen an der Cholera erkrankt und 205 Personen gestorben.

Rom, 20. September. Dem Bericht nach wird der "Moniteur de Rome" heute Abend ein Schreiben des Papstes an den Kardinal-Staatssekretär veröffentlicht, in welchem der Papst erklärt, daß er, sobald die Cholera in Rom ausbrechen sollte, den Vatican verlassen werde, um die Kranken zu besuchen.

Deutschland.

Berlin, 20. September. Der Wunsch, den Tag der Reichstagswahl endlich mit Bestimmtheit zu wissen, ist ein von allen Parteien gleichmäßiger gehegter, da zahlreiche Personen für ihre geschäftlichen Dispositionen von dem Wahlgang Kenntnis haben müssen. Es ist daher auch nicht recht verständlich, warum über den Wahlgang noch immer keine authentische Mitteilung vorliegt. Dagegen hat es nichts Auffallendes, daß die Tagordnung des Bundesrates sich nicht formal mit der Auflösung des Reichstages bzw. mit dem Termin für die Neuwahlen beschäftigt. Es sind dies von jeher Angelegenheiten gewesen, welche zwischen den Bundesregierungen abgemacht zu werden pflegten. Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Reichskanzler sich alle Bestimmungen darüber vorbehalten hat. Je später die Einberufung des Reichstages erfolgt, um so mehr werden sich die Schwierigkeiten zeigen, welche die Vertheilung der Zeit zwischen Reichstag und Landtag regelmäßig herbedingt.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden nach Beendigung der Manöver des 7. und 8. Armee-Korps am Rhein, dem Berneheimer nach, bevor dieselben nach Berlin zurückkehren, erst noch eine mehrwöchentliche Reise antreten und sich zunächst nach der Schweiz begeben. Zuvor dürfen dieselben jedoch noch am 30. d. M. an der Feier des Geburtstages der Kaiserin Thell nehmen. Die beiden jüngsten kronprinzipialischen Töchter, welche nach der Abreise der kronprinzipialischen Herrschaften von England dort noch zurückgeblieben waren, werden, wie wir erfahren, etwa am 26. d. Mts. nun ebenfalls von dort abreisen, um mit ihren Eltern wieder zusammenzutreffen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher bereits die höchsten russischen Ordensdekorationen besitzt, hat gelegenheit der Monarchenbegegnung von Sklerniewice das lebensgroße Bildnis des Kaisers von Russland von diesem als Geschenk erhalten. Das Portrait trifft demnächst hier ein.

Über den Ausfall der kroatischen Landtagswahlen wird aus Agram telegraphisch gemeldet, daß bis jetzt im Ganzen 69 Kandidaten der Regierungspartei gewählt worden sind, außerdem 4 Abgeordnete, die, ohne einer bestimmten Partei anzugehören, der Regierung nahe stehen. Unter den Gewählten befindet sich Miskatowich, die Wahl des Ministers Bedelowitsch gilt als gesichert. Das Ergebnis hat in Pest keinen angenehmen Eindruck gemacht. Das Regierungsblatt "Nemzet" konstatiert, daß die frühere Majorität bisher numerisch keine Verluste erlitten, daß aber die gewäßigte Opposition durch die Ultras völlig aufgerüttelt wurde, was im Interesse der parlamentarischen Beziehungen zu bestätigen, da es immer von Vorteil sei, wenn die herrschende und die extreme Partei nicht unvermittelbar gegenüberstehen. Dagegen steht der oppositionelle "Pesti Naplo" in Kroatien bereits das Ende aller Dinge gekommen. Der neu gewählte kroatische Landtag werde alsbald sich unmöglich gemacht haben, und dann werde es klar erwiesen sein, daß unter den heutigen Beziehungen die Erhaltung der konstitutionellen Zustände Kroatiens undenkbar sei. Der Weg der Koncessionen gegenüber Kroatien habe nicht zum Ziele geführt; das Verhältnis Kroatiens zu Ungarn bedürfe einer gründlichen Reparation im Ausgleichsgeschehe.

Zur Geschichte der Kaiser-Zusammenkunft meldet die hochfürstliche "Budapest Corr.": Als Ergebnis der Monarchen-Entrevue in Sklerniewice kann die dauernde Aufrechterhaltung des europäischen Fried-

dens betrachtet werden, wozu aber weder besondere Abmachungen noch irgendwelche Verträge nothwendig waren. Zar Alexander hatte vor geraumer Zeit Se. Majestät den Kaiser in einem eigenhändigen Briefe davon unterrichtet, daß er die Absicht habe, mit der Zarzyna demnächst nach Warschau zu reisen und daß er bei dieser Gelegenheit sehr gerne den Kaiser und die Kaiserin in Wien, wo sich die Majestäten damals gerade befinden würden, besuchen möchte. Se. Majestät antwortete hierauf, daß er das russische Kaiserpaar, sobald es in die Nähe der Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie kommt, auf russischem Boden begrüßen werde. Da auch Kaiser Wilhelm bei dieser Gelegenheit den Danziger Besuch des Zaren zurückgeben wollte, so wählte der deutsche Kaiser diesen Zeitpunkt, um gleichzeitig mit seinem Verbündeten, Kaiser Franz Josef, den Zaren zu besuchen.

General v. Hendec, der die russische Armee gelegentlich der längsten französischen Manöver verirrat, hat, wie aus Paris telegraphiert wird, das Großoffizierskreuz der Ehrenlegion erhalten; Hauptmann v. Schwarzkoppen, weiter Militäraffache der deutschen Botschaft, erhielt das Ritterkreuz.

Die Nachricht aus Kairo, daß die ägyptische Regierung einstellig angeordnet habe, die Amortisierung der Staatschuld zu suspendieren, hat in Frankreich, wie man aus Paris telegraphisch meldet, große Entrüstung hervorgerufen. Dieses Vorgehen wird als ein neuer Eingriff in die Rechte Frankreichs bezeichnet, wofür natürlich England verantwortlich gemacht wird. Daß die englischen Blätter, insbesondere nicht der Opposition angehören, die Maßregel des ägyptischen Statthalters billigen würden, war vorauszusehen. Hierüber wird nun telegraphisch gemeldet:

London, 20. September. Die "Times" vertheidigt die Suspension des Tilgungsfonds der ägyptischen Schuld als durchaus nothwendig und glaubt, man werde in dieser Richtung weiter gehen müssen, um die Finanzen Ägyptens in eine gesunde Lage zu versetzen.

Die mit dem zwischen Russland und China geschlossenen Verträge in Widerspruch stehende Vertreibung russischer Gewerbetreibender nicht nur aus Kaschgar, sondern auch aus anderen Städten der Provinz, welche bisher Stützpunkte für russische Manusaliwaren darstellten, wird von russischen Blättern auf den sogenannten Kampf Englands gegen Russland auf dem Felde der Handelsunternehmungen in Zentralasien zurückgeführt. Die Engländer sind mit ihren Industriezeugnissen in das Innere der Mongolei vorgedrungen und haben gegenwärtig die Grenzpunkte derselben an den russischen Gebieten in Sibirien und Zentral-Asien erreicht. Bis jetzt hatte das Zusammentreffen englischer Kaufleute mit den russischen Pionieren auf den Märkten der Mongolei keine besondere Gefahr für Engländer, da die Wege durch die an China grenzenden Gebiete von Semipalatinsk und Semirechtsch, auf welchen die russischen Waren in Karawanen auf Kamelen verfrachtet wurden, schlecht waren, während die Engländer bereits längst vorzülliche Verbindungsstraßen durch ganz West-China von den Hafenstädten am Ozean bis zu den Zentralmärkten der Mongolei besessen. Als es aber den Bemühungen des russischen Konsuls Schichmarow in China gelungen war, von seiner Regierung 75.000 Rubel zur Anlage einer besseren Straße durch die genannten Gebiete nach der chinesischen Grenze zu erhalten, begannen die englischen Kaufleute in Peking gegen die russischen Kaufleute, deren Frucht die Vertriebung derselben aus den Städten der Mongolei war. Die russische Regierung hat in Peking über diese Vorgänge in der Mongolei eine Erklärung gesordert. Diese dürfte indessen bei der gegenwärtigen Lage Chinas nicht so bald erfolgen, und mithin der Zweck der Engländer, die Entfernung der Russen aus der Mongolei, vor der Hand erreicht werden.

Emilio Castellar schreibt im "Matin" vielsagend, wie immer über "Frankreich und Deutschland." Er gesellt in seiner Abhandlung der Dynastie der Hohenzollern die große Sendung zu, die Herrschaft des Protestantismus in Deutschland gegen den Katholizismus Österreichs zu schützen und aufrecht zu erhalten, und stellt den Satz auf, daß sie jeder Zeit noch dann etwas vermöchte, wenn sie mit Frankreich einig ginge. Ferner sucht er zu beweisen, daß der Katholizismus oder das Laientheum in Deutschland die Oberhand hatte, je nachdem Frankreich sich zu Österreich oder zu den kaiserlichen deutschen Staaten

hinneige. Castellar findet nicht genug Worte, um den Widerwillen auszudrücken, den Österreich als den Henker aller Freiheit (!) ihm einschlägt, und sieht dagegen alle Hoffnung auf das Hand in Hand mit Frankreich gehende Deutschland. Nur kann er sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Union des Lothringens diesen glücklichen Bund vorläufig noch verhindert, schaut aber in seinem nächsten Artikel darlegen zu wollen, wie das erwünschte Ziel dennoch zu erreichen wäre.

Die dem "Deutschen Kolonisationsverein" angehörenden Herren Dr. Peters, Graf Pfell, Dr. Jäckel und Otto werden sich, dem Bericht nach, mit nächster Schiffsolegenheit von Triest nach Zanzibar an der Ostküste Afrikas begeben, um dort Erwerbungen für Kolonisationszweck zu machen. Die Mithilfungen, welche die hiesigen Herren nach Westafrika gehen lassen, sind unrichtig.

Düsseldorf, 18. September. Unsere Stadt ist seit heute Mittag von einer Menge angefüllt, wie nicht seit Menschengedenken. Der Bahnhof ist prächtig geschmückt, vor demselben prangt ein großer Triumphbogen.

Auch außerhalb des kaiserlichen Wege ist alles wirkungsvoll verziert. Die Ankunft der Majestäten erfolgte um 6^{3/4} Uhr. Nach kurzer Begrüßung der Stadtbehörden, welche den Damen Blumensträuße überreichten, stiegen die Majestäten sofort in die Wagen. Raleten gaben das Zeichen des Beginnes der Umfahrt. Am Triumphbogen schmetterten Männer eine Begrüßungsfanfare; Kanonendonner und Glockengeläute mischten sich in das wie ein Freudenchor singende Hurrah der Menge. Die Hauptplätze, die öffentlichen Gebäude und die bedeutenden Geschäftshäuser waren glänzend beleuchtet und verziert.

In den engen Straßen der Altstadt ragte ein Walb von Girlanden und Flaggen mit funigen Transparenten. Die Treppenhalle des Ständehauses war von Künstlerhänden ganz einzig großartig geschmückt. Als der Kaiser mit der Kaiserin, der kronprinzipialischen Familie und dem gesamten Gefolge eintrat, trug ein gemischter Chor eine Begrüßungs-Kantate mit Harfenbegleitung (Fräulein Böhmer vom Kölner Stadttheater) vor, welche alles in eine wehvolle Stimmung versetzte. Überrascht von der Großartigkeit des Eindrucks, fuhr der Kaiser mehrere Male mit der Hand über die Augen, vielleicht Thränen der Rührung verborgend. Im großen Saal erwarteten den Kaiser die Epiken der Zivil- und Militärbehörden der ganzen Provinz, welche fast vollständig erschienen waren, sowie das große Militärgeschoß, bestehend aus fremden und einheimischen Offizieren aller Waffengattungen. Hierauf erfolgte die Vorstellung der verschiedenen Behörden und Chargen, und zwar dergestalt, daß der Kaiser alle Zimmer und Säle durchschritt, in welchen die programmähnlichen Aufstellungen aller Chargen stattgefunden hatten. Die ausländischen Herren Offiziere zeichnete der Kaiser besonders durch längere Ansprachen aus. Nach beendigter Vorstellung begann das Festspiel, der eigentliche Mittelpunkt des Festes im Ständehaus. Die verhältnismäßig kleinen Räume gestatteten nur einem bestimmten Thalle der Geladenen den Zutritt. Der Erfolg dieses Festspiels war in jeder Beziehung großartig und der Kaiser sowie seine gesamte Umgebung war von der Aufführung aufs höchste erfreut. Die lebenden Bilder, gestellt von den Professoren Baur und Röber, gelangen so wunderbar, wie wir kaum in dieser Art ähnliches gesehen haben, und gehoben wurde dieses Festspiel ganz besonders durch die vorzülliche Delamation und Darstellung des Fräuleins Himmighoffen (vom Stadttheater in Köln) und des Herrn Possart (vom Hoftheater in München) sowie durch den tiefgründigen Gesang des Herrn Emil Göye (vom Stadttheater in Köln). Auf den Genannten soll, wie die Ausführenden versichern, der Maschinenmeister Rosenberg vom Kölner Stadttheater einen hervorragenden Anteil an dem Gelungen der szenischen Darstellung des Festspiels und der lebenden Bilder haben. Diese Aufführung währt eine starke halbe Stunde. Nach Beendigung derselben ist alles das in Masse aufgestellten Buffets zu, während der Kaiser mit der gesamten kaiserlichen Familie in den Vorderzimmern des ersten Stockwerkes zu Abend speiste. Sobald ließ sich der Kaiser alle vorstellen, welche an dem Festspiel mitgewirkt hatten, indem er fast jeden einzelnen herzlich dankte für die große Freude, die ihm bereitet worden sei. Man konnte es dem wohlwollenden und überaus gütigen Auftreten Sr. Majestät anmerken, wie vorzüglich das Festspiel gewirkte hatte. Die Herren Prof. Baur, Röber, Emil Göye, Possart, der Dichter Henoumont, die Musikkdirektoren Schausell und Wilmser, sowie Fr. Himmighoffen

wurden durch besonders schmeichelhafte Ansprachen geehrt. Auch den Damen und Herren, welche in den lebenden Bildern mitgewirkt hatten, wurde die Ehre zu Theil, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Zuletzt sprach der Kaiser, in die Mitte des Saales trend, allen insgesamt für den liebenswürdigen Empfang in kurzen Worten seinen Dank aus. Jetzt erst folgte das städtische Fest auf dem Schwanenteich, dessen glänzende Pracht leider von den Majestäten, die sich nach der Unterhaltung mit den Mitwirkenden sehr bald zur Abfahrt rüsteten, nicht mehr gesehen wurde; doch waren der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nedst höchster Familie Zeugen des großartigen Schauspiels, das seinesgleichen nicht leicht finden wird. Die hohen Herrschaften folgten bald darauf dem Kaiser zur Abreise. Auf den Straßen dauerte das festliche Leben noch lange fort. Der Kaiser entzückte und überraschte bei den erwähnten Vorgängen durch Frische und Strammlheit der Haltung wie nicht minder durch seine helle Laune. Düsseldorf hat dem Kaiser offenbar sehr viele Freude gemacht.

Ausland.

Paris, 19. September. Heutige gute Informationen aus Madrid lauten dahin, es gehe wahrscheinlich, daß der gegenwärtige spanische Minister des Auswärtigen, Elguayen, an Stelle Silvela's den Pariser Botschafterposten übernehmen und durch den Deputierten Fermín Dosalas ersezt werden würde. Die Mithilfungen des "Temps"-Korrespondenten, nach welcher Marquis Molins wieder nach Paris kommen und als Botschafter beim Vatican durch den bekannten ultramontanen Minister Pidal ersezt werden sollte, entbehrt jeder Begründung.

Paris, 19. September. Bezuglich des vom "Sol" als bevorstehend angekündigten Rücktrittes des Kriegsministers, General Campono, lautet die neueste Version, daß der Kriegsminister dem Konzilpräsidenten gegenüber darauf bestehe, die Abwendung von Versicherungen nach Tonkin sei nur durch Mobilisierung eines Armerkorps auszuführen, wozu die Genehmigung der Kammer erforderlich wäre. Die durch die "Agence Havas" erfolgte Denunzierung der Meldung vom Rücktritt des Handelsministers Herisson geschah, nachdem diesem Gerücht hinzugefügt worden war, Jules Ferry beabsichtigte die Kolonien vom Marineministerium zu trennen und mit dem Handelsministerium zu vereinigen, sowie das also vergrößerte Ressort dem Deputierten Nouvier, dem Handelsminister unter Gambetta, zu übertragen.

London, 18. September. Die Verstärkung der britischen Armee in Egypten um weitere 3000 Mann Truppen ist nunmehr eine beschlossene Thatthecke. Lord Wolseley scheint entschlossen zu sein, den Enthas von Khartum nicht gänzlich von der Nilboot-Expedition abhängig zu machen, sondern gleichzeitig einen Vorstoß auf Khartum via Suakin und Barber zu wagen. Zu diesem Zweck bedarf er weiterer Truppen und dieselben sind ihm vom Kriegsministerium, das in seine Disposition das vollste Vertrauen setzt, ohne Zaudern bewilligt worden. Vorerst soll auf den besonderen Wunsch des Generals ein 1100 Mann starkes Kameelkorps gebildet werden, zu welchem jedes Kavallerieregiment in England, sowie die sieben Bataillone der Garde-Infanterie Freiwilligen-Kontingente von je 50 Mann stellen werden. Dieses Korps wird bereits am 28. d. zusammen mit 400 Mann anderer Truppen, nach Egypten abgehen und nach seiner Ankunft derselbst ausschließlich auf Kameelen beritten gemacht werden, da Pferde sich für einen Feldzug in der Wüste durchaus nicht eignen. Der Rest der Verstärkung, bestehend aus 3. Bataillonen Infanterie, von denen zwei in Malta und das dritte in Barbadoes stationirt sind, werden sobald als möglich nachfolgen. Jedes dieser Bataillone hat die volle Kriegsstärke von 500 Mann.

Man beschäftigt sich eben viel mit der Marine, und zwar werden nach englischem Gebrauch die Mängel möglichst sensationell ausgebauscht, schon um die öffentliche Meinung für die Verwendung großer Summen gereizt zu machen.

Admiral Thomas Edmunds hat dieser Tage eine Inspektion der Schiffe veranstaltet und hebt in seinem diesbezüglichen Berichte hervor, daß die Schiffe vorne unzureichend geschützt sind, und daß in Folge dieses Umstandes der Widder in seiner Struktur geschwächt ist. Die Enden der neuesten britischen Schiffe haben in geringe Vertheidigung, daß sie leicht von einem größeren Hinterlader durchbohrt werden könnten. Zu zeigen, daß der verursachte Schaden das angegriffene Fahrzeug nicht zum Sinken bringen würde, da

es durch seine geschöpften Abtheilungen schwimmend erhalten wird, doch würde es in eine bloße schwimmende Zielscheibe für die Torpedos und die schwere Artillerie des Feindes verwandelt werden. Ein Panzerschiff voller Wasser ist unbeweglich, und alle Experten stimmen darin überein, dass die beste Vertheidigung eines modernen Kriegsschiffes in seiner Fahrtsgeschwindigkeit liegt. Das verhängnisvolle Unheil, welches ein schwacher Wider verursachen kann, wird sehr gut durch den beschädigten Zustand des "König Wilhelm" illustriert, nachdem er den "Großen Kurfürst" in den Grund gehobt hatte. Die "St. James Gazette" fügt der obigen Notiz hinzu: "Mehr oder weniger unbefriedigende offizielle Beantwortungen werden unzweckhaft der Kritik des Admirals folgen; aber sollte die Wirksamkeit unserer Flotte nicht außerhalb aller Kontroverse sein?" Die "Ball Mall Gazette" bringt einen Artikel über die Flotte und die Seeverteidigung, welcher sehr desperat lautet. Aus einem Resumé desselben sei folgendes hervorgehoben: Gegen Frankreich allein steht England in Bezug auf die Schiffslanzen und wegen seiner alten Schiffe zurück, kaum ebensolitig ist es in Bezug auf die Panzerschiffe und die Schnelligkeit der Fahrzeuge. Frankreich mit einem Verbündeten würde Englands Superiorität zur See vernichten. Auch in den Neubauten übertrifft Frankreich allein schon England. In zwei Jahren wird Frankreich mehr Panzerschiffe als England besitzen. Die englischen Schiffslanzen sind positiv leichter und schlechter als die französischen und italienischen. Die Franzosen haben bessere Schiffe in China. Die Chilener und Brasilianer haben die englischen Schiffe im süßen und südatlantischen Ozean wegsegeln. Die englischen schönen Kreuzer sind ungünstig für den Schutz der Handelsstätte. Ein feindlicher Kreuzer kann morgen ungestraft Hongkong, Singapore, Bombay, Kapstadt und alle Kolonien zerstören. Die Docks zur Reparatur sind vollständig unzureichend. Nur zwei englische Häfen sind genügend geschützt, dagegen Edinburgh, Liverpool, die Flüsse Clyde, Humber und Tees, fernher Belfast und Dublin jedem Feinde offen. Die Zahl der tüchtigen Seelen ist ungenügend, die Reserven sind zu gering. England besitzt absolut kein einziges fertiges Torpedoboot.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. September. Der Termin der Reichstagswahlen ist nunmehr angesetzt: der "Reichs-Ausrufer" veröffentlicht eine Kaiserliche Befehlung vom 28. d. M. wodurch die Wahlen für Dienstag, 28. Oktober, anberaumt werden. Da am Tage vorher, 27. Oktober, das Mandat des bisherigen Reichstags abläuft, so ist eine Auflösung überflüssig.

Stettin, 21. September. Der Direktor der Stettiner Portland-Zement-Fabrik Dr. Delbrück ist zum Kommerzienrat ernannt worden.

— Gestern Abend gegen 5½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Gründstück Schuhstr. Nr. 18 gerufen, woselbst in dem Lagerraum der Lederhandlung von J. Saboßky u. Co. Feuer ausgebrochen war.

Da in Folge der jüdischen Festtage das Geschäft während des Tages geschlossen war, ist anzunehmen, dass das Feuer bereits lange im Gange war, ehe es bemerkt wurde, darauf lässt auch der nicht unerhebliche Schaden schließen, welchen es verursacht hat. Ein sehr großer Theil der Vorräthe von Leder und Spohnholz ist unbrauchbar geworden. Die Feuerwehr war ca. 1 Stunde thätig. Über die Entstehungsursache ist etwas bestimmtes noch nicht ermittelt.

— Maria Geburt ziehen die Schwalben fort", heißt die Bauern-Regel. Maria Geburt fiel dieses Mal auf den 9. September, die Schwalben tummellten sich aber noch lustig in der Luft. Noch am 16. September sah man sie durch die Lüfte schreiten. Seit dem Morgen des 17. September aber sind sie plötzlich verschwunden, so dass die Luft ordentlich öde aussieht. Auch eine seltene Erscheinung ist es, dass man jetzt noch des Abends lustig die Frösche quaken hört.

— In der Woche vom 14. bis 20. September sind in der heutigen Volksbüche 1660 Portionen verabreicht.

— Der Postdampfer "Titania" ist mit Passagieren und Ladung in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen und mit Passagieren und Ladung am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadtheater: "Der Raub der Sabinerinnen," Schwank in 4 Akten. Gymnastheater: 13. und letztes Ensemble Gastspiel von Mitgliedern des Berliner Reeders-Theaters. "Frou-Frou." Pariser Sittendbild in 5 Akten. Bellevuetheater: "Czaar und Zimmermann." Komische Oper in 3 Akten. Montag: Stadtheater: "Die Mitbürger." Lustspiel in 4 Akten.

Über die deutsche Oper in New York und über die getroffene Arrangements sind seit einigen Wochen schon teilweise verfügbare, teils unrichtige Nachrichten durch die Blätter gegangen. Jetzt, wo es bestimmt ist, dass das Unternehmen zur bestimmten Ausführung kommt, und wo die sämmtlichen Kontrakte durch die Agentur von Emil Drentler in Berlin perfekt geworden sind wie in der Lage, unseren Lesern die ersten authentischen Nachrichten zu geben. Die Vorstellungen finden in dem großen, neuen Metropolitan-Opera-House statt, deren Eingänge die vollste Sicherheit in finanzieller Beziehung bieten. Von denselben ist Herr Dr. L. Damrosch als artistischer und musikalischer Leiter, wie als Ortsgeist gewonnen worden, und mit der nötigen Vollmacht zum Abschluss der Engagements versehen worden. Drentler traf Ende August in Berlin ein und seiner raslosen Energie durchdringt, seinem Rufe als eminenter Di-

gent und Musit, wie seiner bekannten Ehrenhaftigkeit gelang es in kurzer Zeit, ein Personal zu gewinnen, das in seiner Zusammensetzung mit den ersten Theatern Deutschlands konkurrieren kann. Es sind darunter Namen, wie Anton Schott, Robinson und Frau, Schröder, Hanskägl, Marianne Brandt, Standig u. c. Mehrere Unterhandlungen schwelen noch, so mit Frau Friedrich Materna, welche vom Januar ab dem Personal hinzutreten würde. Dazu kommen nun noch 3 Kapellmeister resp. Chor- und Musit-Direktoren. Als Bühnen-Direktor und Regisseur ist Herr Wilhelm Hoch vom Hamburger Stadttheater gewonnen. Aus Italien sind drei vorzügliche Solotänzerinnen, die Damen Sallo, Coriani und Torri von Mailand, engagiert. Ferner ist hier ein Personal von 60 Choristen und Choristinnen zusammengestellt worden, welches schon im Oktober die Reihe antritt. Wir werden in nächster Zeit eine ausführliche Liste der Engagierten bringen. Die Saison ist vorläufig für die Zeit vom 17. November bis 22. Februar festgesetzt, wird aber bei Prospektiven des Unternehmens bis 5. Mai verlängert werden. Aufgeführt werden: "Fidelio", die Mozart'schen, Weber'schen, Wagner'schen und Meyerbeer'schen Opern, Marschner's "Hilling" und als Vollität würde die "Wallüre" in Szene gehen. Alle diese Opern werden in würdigster Weise ausgestaltet und das bekannte Organisations- und Regie-Talent des Herrn Hoch bürgt wohl für eine kunstverständige Aufführung. Wohl noch nie ist ein deutsches Kunstunternehmen im Auslande in so großartiger Weise angelegt worden, und da die deutsche Musik immer mehr Boden bei den Amerikanern gewonnen, und ein allgemeiner Zug für die deutsche Oper drüben vorhanden, so scheint der rechte Zeitpunkt gekommen, wo sie in Newyork neben der italienischen festen Fuß fassen und sich als ein allgemeines Kunstdürbnis auf die Dauer erhalten wird.

Frankfurt, 14. September.

Selbst vier-

zehn Tage steht unsere Oper unter einem glänzenden Stern. Verotti, der Pester Tenorist mit der deutschen Herkunft — sein eigentlicher Name ist Bott aus Sictina — und der italienischen Schulung, welcher sich in diesem Frühjahr als Raoul und Manrico mit so starker Gewalt in die Herzen unserer Kunstfreunde hineinsang, ist wiedergelebt und erneut neue Lorbeeren zu den alten. Langsam vergnügt er sein Repertoire, da er seit Jahren nicht mehr gewöhnt war, deutsch zu singen. Auf die Glanzrollen in den "Hugenotten" und dem "Troubadour" folgte der Masonello in der "Sturmum von Portici" und der Cleopatra in der "Didon". Die Theaterklasse kann bei jedem Auftritt von Verotti's auf eine Einnahme von 4—5000 Mark ohne die Abonnementegelder rechnen. Ja, heute vor acht Tagen, als Auber's "Stumme" zum ersten Male mit Verotti in Szene ging, war das Haus mit seinen 2000 Säppeln vom Parkett bis zur Galerie ausverkauft.

Klus den Provinzen.

Wittow, 19. September.

Der neuverpom-

merische Bezirkverein

der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat sich nach seinem letzten Bericht im Laufe des verflossenen Verwaltungsjahres einer Zunahme der Mitgliederzahl zu erfreuen gehabt, die letztere von 605 auf 614 gestiegen ist. — An den Küsten des Bezirks, welcher im Ganzen 14 Rettungsstationen — 3 auf Darß, 3 auf Rügen und je 1 in Stralsund und auf der Greifswalder Ode — enthält, kamen im Jahre 1883 11 Strandungen vor, bei denen aber die Besatzung der Schiffe meistens sich selbst rettete konnte oder nicht in Gefahr war. Nur in zwei Fällen traten die Rettungsmannschaften in Thätigkeit, und zwar am 13. November die der Station Lohme auf Inseln und am 14. November die der Station Petrow a. d. Darß. — Die erste Strandung betraf die deutsche Kuss "Maria", Schiffer Daniels aus Geestemünde, mit einer Ladung Blaukunst auf der Reise von Königberg nach Wilhelmshafen. Es wurde die aus drei Mann bestehende Besatzung mittels Raketenapparat und Hosenboje gerettet. — Bei der zweiten Strandung, welche bei Darßer Höhe geschah und die auf der Reise von Kiel nach Hamburg begriessene deutsche Galeasse "Gloriosa" betraf, welche von Schiffer Peter Gräpel aus Twielenfleth geführt wurde und mit Eisenbahnschienen, Holz und Lederabfall beladen war, kam das Rettungsboot "Graf Behr-Legendank" von Petrow in Anwendung und wurde die ebenfalls aus 3 Mann bestehende, schon ganz entkrachte Besatzung am Nordstrand von Petrow gelandet. — Einziglich dieser Bergungen sind im Jahre 1883 durch die Stationen der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 84 Personen gerettet und wurde diese Zahl nur in 7 von den 18 Verwaltungsjahren überschritten. Die Gesamtzahl der geretteten Personen beträgt jetzt 1463.

—

Wittow, 19. September.

Vom 12. Sep-

tember er, ob es in Groß-Pommerie eine Telegraphen-Betriebsstelle mit Fernsprecher in Verbindung mit der Postsanstalt eröffnet werden. — Der Vorstand des Darlehnskassen-Vereins, eingerogene Genossenschaft, hat zur Wahl des Vorstandes eine Generale Versammlung der Mitglieder auf Sonnabend, den 27. d. M., im Hoffmann'schen Saale anberaumt. — In vergangener Nacht braunte in der Ortschaft Damendorf bei Wittow ein dem Besitzer Johannes Nied gehöriges Tagelöhnerhaus total nieder. Da das Feuer größere Dimensionen annehmen konnte, so wurden von der genannten Ortschaft auf telegraphischem Wege die Spritzen der Stadt requirierte. Auch aus den benachbarten Ortschaften waren Spritzen bald zur Stelle, weshalb dem Feuer Einhalt geboten und ein weiteres Umschreiten verhindert wurde. Die gesetzlichen Bestimmungen, dass jedes Dorf bzw. je zwei kleinere Ortschaften im Besitz einer Feuerspritze sein müssen, haben sich doch in vielen Fällen im hiesigen Kreise als unvorsichtig und notwendig erwieisen. Das

Feuer soll durch Uebersichtigkeit eines Knaben entstanden sein, welcher in der Nähe des Hauses etwas Stroh angezündet hatte, um, wie er es bei den Nachbarn dort geschenkt, Brot aufzuhängen. — Der Herr Ober-Präsident Graf Behr-Legendank wird am nächsten Dienstag von Barnow aus, woselbst er Nachquartier zu nehmen beabsichtigt, zuerst eine Fahrt durch das Forstrevier Voratuchen unternehmen und alsdann im Laufe des Vormittags hier eintreffen. Es wird darauf die Vorstellung der Kreis- und städtischen Schieden stattfinden, worauf der Herr Ober-Präsident demnächst von der Kirche, dem Schloss und dem Seminar Ansicht nehmen will.

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Der "B. B.-C." schreibt: Nicht ohne leises Unbehagen mögliche mancher Besucher des Reichsschallenn-Theaters am Donnerstag Abend das Haus betreten. Eine Nummer des Programms verbreitete musikalische Vorläufe eines alten Künstlers, der sich nur der Füße bedienen könnte. Mit Staunen und ausrichtiger Bewunderung folgte man seinem Auftreten, das nicht das mindeste Unbehagen ausstömen ließ. Herr Nathan ist ohne Arme geboren. Wenn der starke, breitthüttige und freundlich dreinschauende junge Herr die Bühne betritt, sieht man allerdings, dass er von der Natur ausstüttlich bedacht worden, aber man vergibt es bald, besonders in den hübsch arrangierten Szenen, in welchen er — eine Vorstellung ohne Worte — demonstriert, wie er „bei sich“ seine Freunde aufnimmt. Es grenzt an's Fabelhafte, wie er Zigaretten und Feuer anbietet, Karren spielt und sich die Haare aus dem Gesicht streicht, wie er die Hornisse macht und die Blasen selbst mit dem Körnchen öffnet und dann einschlägt. Und was das Selbstsame ist: das Alles mit einer Schnelligkeit, Graue und absoluten Sicherheit, mit so natürlicher Haltung des Körpers, dass man absolut vergisst, man habe es mit einem Künstler zu thun. Dieses ästhetische Bedenken schwundt solcher Vorstellung gegenüber um so mehr, als das dekorative Belieben in raffinirtester Weise so arrangiert ist, dass der Beschauer von dem wahren Thaibstand abgelenkt wird. Nebenbei ist Herr Nathan ein thätiger Pfarrer. Er geigt sehr brav und rein, ein Virtuose aber ist er auf dem Kornett à Piston, das er mit fabelhafter Sicherheit beherrscht. Man hat beim Schluss der Vorstellung das Empfinden des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den Füßen des Bedauerns darüber, dass solche Füße auch zum Gehn benutzt werden und fragt sich: Was würde der junge Mann erst fertig bringen, wenn er auch seine Hände noch befesten würde. Allerdings — nur sein Unglück allein hat ihm zu Dem verholfen, was man in Artistenkisten sein Glück nennt — im Besitz von Armen hätte er nie ein Fuß- und Brustvirtuose werden können. Denfalls ist seine Vorstellung von ganz hervorragendem physiologischem Interesse. Högen wir hinzu, dass der elegant gebaute Fuß des Beschauers nur erschaut, wie eine Hand mit Halbhandschuhen, dass das Kostüm während der Vorstellung die Illusion, sein Bein sei ein kleiner Käfer, der zwischen den F